

Der Fall Florian O. : Eine menschliche Tragödie

Von [Gabriel Egger](#), 25. Juli 2023, 12:50 Uhr



Florian O. in seinem Genussgarten in Linz-Urfahr

Bild: VOLKER WEIHBOLD

LINZ/PUCHENAU. Als "Einkoch im Genussgarten" machte sich Florian O. einen Namen. Er galt als talentiert und sorgfältig. Dann kam die Corona-Pandemie. Und O. verlor den Halt.

Stolz war Florian O. vor allem auf seine Bärlauchknospen. Nur einmal im Jahr seien sie für eine Woche lang zu pflücken. Durch sie sei er bekannt geworden. Weil er als einer der wenigen wisse, wie sie richtig zu verarbeiten sind. Und dann gebe es noch die Brennesselspitzen, die durch Bierteig gezogen, eine echte Delikatesse seien.

"Einkoch im Genussgarten" nannte sich O., damals 30 Jahre alt, als er begann, seine in mühsamer Handarbeit gepflanzten, gepflegten und geernteten Produkte zu vermarkten. Jeden Freitag, von 14 bis 19 Uhr, verkaufte er an der Alten Linzer Straße in Urfahr Chutneys, Pestos, Marmeladen, stand damit an den Wochenmärkten, galt als talentiert und sorgfältig. Und er hatte Erfolg.

Vom Einkocher zum Einpeitscher

Vor allem aber fühlte sich O. mit der Natur verbunden. Zunächst recht harmlos. Für Saat und Ernte seiner "sortenreinen Pflanzen" hielt er sich an die Mondphasen, eingekocht wurde im "Kreislauf der Jahreszeiten". Gemeinsam mit seiner Frau Tanja bot er Heilkräuterwanderungen an. Dann kam der März 2020.

In der chaotischen Erstphase der Corona-Pandemie verlor Florian O. den Halt. Seine Ansichten wurden radikaler, die Worte drastischer. Bereits im Mai 2020 stand O. schließlich auf der Bühne. Groß war sie nicht und auch die Zuschauer waren rar gesät - doch sie war zentral gelegen. Auf dem Linzer Hauptplatz war er nicht nur Redner, sondern auch Organisator der Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen. Die Familie Rothschild würde die Zügel der Welt "ganz fest in der Hand halten", er wolle nicht mehr mitspielen, nicht mehr Folge leisten. Was mit den Tieren gemacht wurde, werde nun bei den Menschen gemacht: Einsperren, Chippen, die Kontrolle übernehmen.

Als die Impfung Thema wird, spricht O. auf der Bühne von "Schulmedizin und Mächten, die im Hintergrund bleiben wollen und eine unheilige Allianz eingegangen sind." O. wird angezeigt, weil er keine Maske trägt. Immer und immer wieder. Er zahle nicht, niemals, sagt er. Als ihm am 24. Jänner der Führerschein wegen Drogen am Steuer abgenommen wird, sagt er, dass die "Firma Polizei" nur Bedienstete und keine Beamten hätte. Es sei alles illegal. O. driftet ab in Verschwörungstheorien, bedient sich der Ansichten der Staatsverweigerer.

Gartenpartys und Prozesse

Am 10. April 2021 veranstaltet er in seinem Genussgarten eine Party. 90 Personen, darunter 20 Kinder, kommen rund um ein 80 Quadratmeter großes Veranstaltungszelt zusammen. Es hagelt Anzeigen nach dem Covid-Maßnahmengesetz. Eine Woche später wiederholt sich die Geschichte. Polizisten müssen das Gitter zum Garten öffnen, um Identitätsfeststellungen durchzuführen.

Er sei ein Obmann eines Gartenvereins, der eine Vereinsversammlung abgehalten habe. Vereinsinterne Selbsthilfegruppen hätten Gartenarbeiten als psychosoziale Therapie durchgeführt, sagt O. später. Bei der Beschwerdeverhandlung am Landesverwaltungsgericht, die O. initiiert hatte, erscheint er nicht. Die Beschwerde wird abgewiesen, der Polizeieinsatz sei rechtens gewesen, hieß es.

Im Mai 2021 lädt O. zur Pressekonferenz in seinen Genussgarten. Er ist freundlich, kann sich gut erklären, erzählt von seiner Arbeit als Koch. Dann verliert er sich in kruden Theorien. Die Krankheit Covid gebe es vermutlich, aber sie sei nicht anders als andere. Und Menschen sterben auch an der Grippe. Mit der Impfung jedenfalls wolle eine "breite Allianz" die Menschheit kontrollieren. Und die Ausgangsbeschränkungen habe es schon einmal gegeben. Damals.

Mit "damals", wird sich später herausstellen, meint O. die Zeit des Nationalsozialismus. Er vergleicht die Corona-Maßnahmen öffentlich mit dem Holocaust. In seiner Telegram-Gruppe, dann auch als Redner.

2023 ermittelt schließlich die Staatsanwaltschaft gegen ihn. Nicht nur einmal. Im März wird der Puchener wegen Verleumdung, falscher Beweisaussage, übler Nachrede, Beleidigung und Fälschung eines Beweismittels zu einem Jahr Haft verurteilt, vier Monate davon unbedingt. Die Anklageschrift ist 17 Seiten lang. Er soll unter anderem Richter bedroht haben und mit gefälschten Maskenattests vorstellig geworden sein. Nach drei Monaten kommt O. frei, dann taucht er unter.

Die private Tragödie

Denn im August sollte ihm erneut der Prozess gemacht werden. Diesmal nach dem Verbotsgesetz. Weil er den Holocaust verharmlost haben soll. Im Hintergrund aber bahnt sich bereits seit April eine private Tragödie an.

Bei seiner Frau Tanja, 38 Jahre alt, wird im Frühjahr dieses Jahres Brustkrebs diagnostiziert. Rechtzeitig erkannt und leitliniengerecht behandelt, sind die meisten Brustkrebs-Erkrankungen heilbar. Die Zahl der Sterbefälle sinkt seit Jahrzehnten kontinuierlich, fünf Jahre nach der Diagnose sind 87 Prozent der Patientinnen noch am Leben, heißt es von der Krebsgesellschaft.

Doch Tanja O. will sich nicht behandeln lassen. Noch Anfang des Monats hatte sie in den Sozialen Medien geschrieben, dass alles, was ihr passiere, zum Wohle und Besten für sie sei. "Ich greife da nicht in den natürlichen Kreislauf ein, sondern bleibe mutig und gehe meinen eigenen Weg, der mich führt." Sie nehme ihre Gesundheit selbst in die Hand, marschiere durch, egal was andere sagen würden.

Florian O. hatte bereits zuvor mit der Germanischen Neuen Medizin, erfunden vom mittlerweile verstorbenen deutschen Arzt Ryke Geerd Hamer, sympathisiert. Laut Hamer seien Krebserkrankungen die Folge eines Schockerlebnisses und in Wahrheit "sinnvolle biologische Sonderprogramme und an sich bereits Teil des natürlichen Heilungsprozesses". Dieser Heilungsprozess dürfe nur in Ausnahmefällen durch Medikamente und Operationen unterstützt werden. Es müsse nur der Konflikt gelöst werden - und das würde am besten mit "gesundem Menschenverstand" funktionieren. Ein fataler Irrglauben.

Am vergangenen Sonntag kehrt Florian O., der sich bis zu diesem Zeitpunkt an einem bislang unbekannten Ort versteckt hielt, zu seiner Familie zurück. Seine Frau Tanja liegt im Sterben, er und die drei Kinder wollen sie auf dem letzten Weg begleiten. Tanja O. stirbt unter freiem Himmel.

Als die 38-Jährige tot ist, wickelt O. sie in Leintücher ein und legt sie im Kofferraum seines Mazdas ab. Seine Tochter, fünf Jahre alt, nimmt am Vordersitz Platz, die beiden Söhne, elf und 15, auf dem Rücksitz.

Obduktionsergebnis erwartet

Auf dem Weg zu Verwandten gerät O. in Ansfelden (Bezirk Linz-Land) in eine Verkehrskontrolle. Er steigt aus und sagt nur zwei Sätze: "Ich weiß, nach mir wird gesucht. Ich habe keinen Führerschein und eine Leiche im Kofferraum". O. wird verhaftet, die Kinder kommen zu den Eltern des 39-Jährigen.

O. gibt an, er habe die Leiche vor einem Krankenhaus ablegen wollen. Er sitzt wegen Tat- und Fluchtbegehungsgefahr in Untersuchungshaft. Die Leiche seiner Frau wird obduziert, das Ergebnis bestätigt seine Aussagen. Laut Linzer Staatsanwaltschaft gebe es keinen Hinweis auf ein Fremdverschulden. Tanja O. ist eines natürlichen Todes gestorben- Brustkrebs im Endstadium, unbehandelt.

Strafrechtlich wird auf O. nicht viel zukommen. Ermittelt wird wegen Störung der Totenruhe und unterlassener Hilfeleistung. Die höchste Strafe hat der 39-Jährige mit dem Tod seiner Frau bereits erhalten. Der Fall Florian O. ist eine menschliche Tragödie- vor allem für die Kinder.